



KONVENT DER KRANKENHAUSSEELSORGE IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN VORSITZENDER: PFARRER THOMAS JARCK

Bericht über die Arbeit des Vorstandes des Konventes der Krankenhauseelsorge in der EKvW für die Vollversammlung am 19. Mai 2004 (Berichtszeitraum 5/2003-5/2004)

1. Die Vorstandsarbeit im Überblick

Der Vorstand hat sich im Berichtszeitraum insgesamt 8 mal getroffen, davon zweimal zu einer 1½-tägigen Klausurtagung. Da fast die Hälfte der KollegInnen im Vorstand aus dem Nordwesten unserer Landeskirche kommt, war unser Arbeitsort häufig neben Dortmund auch Münster, u.a. zu den beiden Klausurtagungen.

Einmal haben wir uns mit dem Vorstand des Fördervereins getroffen; ein anderes Mal haben wir unsere Dezernentin, LKR Christel Schibilsky, zum Erfahrungsaustausch in Bielefeld aufgesucht. Leider konnten die beiden Vertreterinnen des Seelsorge-Instituts bzw. des Pastorkollegs, Frau Dr. Liebau und Frau Dr. Lammer, nicht an dem Gespräch teilnehmen, so dass wir über aktuelle Fortbildungswünsche nicht direkt verhandeln konnten. Das ist aber zumindest per e-Mail geschehen.

Für unsere regelmäßige jährliche Konsultation mit dem Vorstand des rheinischen Konvents waren wir dieses Mal zu Gast im Rheinland im schicken FFFZ (FilmFunkFernseh- Zentrum) in Düsseldorf (nachdem die Akademie in Mülheim dem Rotstift zum Opfer gefallen war). Auch die Rheinländer sind hart dran am Thema „Qualität, Qualifizierung und Standards in der KHS“. Wie immer waren unsere Gespräche sehr fruchtbar. Wir profitieren sehr voneinander, weil wir oft an denselben Fragen und Themen arbeiten.

Themen, die uns beschäftigt haben: Vorbereitung der Arbeitstagung „Qualität konkret“; KHS-„Paket“; Situation und Zukunftsperspektiven im Entsendungsdienst (u.a. Brief an Kirchenleitung); Intensivierung des Kontaktes zu Regionalkonventen; EKD-Konferenz/ Entwicklung von Leitlinien für die KHS; Öffentlichkeitsarbeit.

Besondere Arbeitsbereiche:

Helga Henz-Gieselmann: Dt. ev. Krankenhausverband; ProCumCert; Arbeitsgruppe „Seelsorge in ev. Krankenhäusern“. Treffen der AG: Bethel/Herbst 2003 „Das Evangelische in unseren Häusern“; Frühjahrstreffen in Münster - Schwerpunktthema „Geriatric“. Im Herbst trifft sich die Arbeitsgruppe in Bochum, Thema noch offen...

Anke Lublewski-Zienau: Öffentlichkeitsarbeit; Internet/Homepage; Pflege der Datei/ Statistik.

Friederike Rüter-Beine: Kontakt zum Konvent der SeelsorgerInnen in der Psychiatrie; Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Jahrestagung; April bis Juli 2004 Studiensemester.

Stephan Happel: Kontakt zum Konvent der KHS in der EKIR.; Arbeitskreis „Arzt und Seelsorger“, Ev. Akademie Iserlohn; Schriftführung (Protokoll) bei den Vorstandssitzungen.

Ingrid Homeyer-Mikin: Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Jahrestagung.

Jürgen Nass: Hospiz-Bewegung, Kontakt zum DW Westfalen in Münster; Kassenführung; Tagungslogistik.

Thomas Jarck: hält als Vorsitzender den Kontakt zum Landeskirchenamt, vertritt den Konvent als beratendes Mitglied auf der Landessynode, im landeskirchlichen Ausschuß „Seelsorge und Beratung“ und auf der Konferenz für KHS in der EKD, wo es auch diesmal thematisch um die von einer Arbeitsgruppe entwickelten Leitlinien für die KHS ging (s.u.).

Für unseren Konvent haben sich außerdem etliche weitere KollegInnen engagiert, denen ich im Namen des ganzen Vorstands und aller Konventsmitglieder herzlich danken möchte:

der **Vorbereitungsgruppe für die Jahrestagung**, der neben Ingrid Homeyer-Mikin und Friederike Rüter-Beine, Matthias Mißfeldt, Sabine Kuklinski und Jürgen Krullmann angehören. Die Früchte ihrer Arbeit konnten wir in den letzten beiden Tagen genießen;

den Kollegen, die unsererseits den **Kontakt zu unseren KollegInnen in Holland** gehalten haben, Volkert Bahrenberg und Thomas Rechenberg. Von holländischer Seite aus ist in der Nachfolge von Johan Bruning jetzt Katrin Hansen verantwortlich; wir begrüßen sie ganz herzlich in unseren Reihen. Die Teilnehmenden schauen zurück auf eine atmosphärisch sehr schöne Tagung im letzten Herbst (Thema: Ausbrennen im Laufe der Berufskarriere und das Achten auf Ressourcen) mit einem inhaltlich, didaktisch und methodisch gut aufgelegten Referenten, gutem Austausch untereinander und am Ende einem ausgesprochen positivem Echo. Unverständlich, dass es immer wieder so schwierig ist, je 15 TeilnehmerInnen aus beiden Ländern zu motivieren, denn der Preis ist niedrig und die Sprache meist deutsch. Aber, es wird eine neue Chance geben, einmal dabei zu sein, nächstes Jahr soll es wieder eine Tagung geben, dann in Holland;

Hartmut Wortmann, der am **AK „Arzt und Seelsorger“** (Ev. Akademie Iserlohn) regelmäßig teilnimmt und uns davon berichtet. Es hat wieder einige sehr interessante Veranstaltungen rund um das Thema Lebensanfang und Lebensende gegeben (Rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen vorgeburtlicher Diagnostik; Gibt es den guten Tod?; Patientenverfügung; Den Tod begreifen. Neues aus der Trauerforschung. Am AK und seinen Themen Interessierte mögen bitte bei Hartmut direkt nachfragen;

den drei Kolleginnen aus Hamm, Conny Piskorz, Ulrike Melloh und Jutta Pothmann für die Vorbereitung und Durchführung des **Workshops „Bestattung von Fehlgeborenen“**;

dem **Vorstand des Fördervereins**, zu dem Hilko Schomerus, Hartmut Wortmann, Willi Wohlfeil und Detlef Stüwe gehören. Sie konnten uns teilweise sehr Erfreuliches bei unserem Treffen berichten; über ihre geleistete Arbeit haben sie an anderer Stelle Rechenschaft geben.

Unser besonderer Dank gilt heute **Willi Wohlfeil**, der sein Amt als Kassenwart abgegeben hat, um sich ganz der Arbeit in der Kirchengemeinde zu widmen. Willi hat großen Anteil am Aufbau des Fördervereins gehabt, ihm vier Jahre als Kassenwart gedient und sich um die Pflege der Homepage gekümmert. Nicht zuletzt war Willi auch sehr hilfreich beim Erstellen unserer Konventsstatistik. Wir wünschen ihm an seiner Wirkungsstätte in der Gemeinde viel Erfolg, Freude und den Segen unseres Gottes.

2. Die Arbeit im Einzelnen:

2.1. Qualität – weiter ein Thema

Meinen letzten Jahresbericht hatte ich schwerpunktmäßig unter das Thema Qualität gestellt. Dieses Thema hat uns auch weiter beschäftigt.

2.1.1. Vor allem mit der **Arbeitstagung „Qualität konkret“** haben wir noch einmal einen wichtigen Impuls zum Thema setzen können. Mit Dr. Hartwig von Schubert hatten wir einen sehr kompetenten Referenten. Er hat mit uns exemplarisch an einigen Beispielen die Idee eines Qualitätshandbuches für die KHS erarbeitet (Materialien über unsere Homepage verfügbar). Darauf aufbauend müsste nun die Arbeit konkret vor Ort fortgesetzt werden. Es wäre interessant, darüber in einen Austausch zu kommen mit denen, die das angefangen haben oder planen. Ich glaube, dass diese Arbeit, so sehr sie jede und jeder für sich leisten muss, doch viel mehr Spaß macht, wenn man sie gemeinsam anpackt. Vielleicht könnte das auch ein Arbeitsschwerpunkt in Regionalkonventen werden oder Thema eines Workshops.

2.1.2. Zur Qualität der Arbeit der KHS tragen ohne Zweifel gute Fortbildungen bei, so u.a. der **6-wöchige Weiterbildungskurs KHS** beim Seelsorge-Institut in Bethel. Was uns freut ist die Tat-

sache, dass man unseren Wunsch, an der Fortentwicklung des Curriculum weiter mitwirken zu können, durchaus ernst nimmt. Es hatte dazu bereits im Mai letzten Jahres ein ausführliches Auswertungsgespräch mit den beteiligten Kursdozentinnen und -dozenten nach Abschluss der letzten parallel laufenden Kurse gegeben. Solche Gespräche sind auch weiter geplant. Für uns im Vorstand wäre es wichtig, von westfälischen TeilnehmerInnen über ihre Erfahrungen zu hören. Freuen können wir uns darüber, das auch weiterhin, wie Frau Dr. Lammer vom Pastoralkolleg mitgeteilt hat, vier „subventionierte“ Plätze für TeilnehmerInnen aus der EKvW zur Verfügung stehen. Das ist schon ein Privileg für uns, denn der Kurs erfreut sich auch in dritter Auflage bundesweit großer Beliebtheit. Auch beim Pastoralkolleg haben wir die Möglichkeit, Fortbildungswünsche seitens der KHS geltend zu machen. So findet auf unsere Anregung hin im November das (ausgebuchte) Kolleg „KHS auf der Intensivstation“ statt. Wünsche und Anregungen nehmen wir gerne zu unseren Gesprächen mit.

2.1.3. Von erheblicher Bedeutung für Qualität und Standards in der KHS könnten die schon angekündigten **„Leitlinien für die evangelische KHS – eine Orientierungshilfe“** werden. Sie waren das Hauptthema auf der diesjährigen **EKD-Konferenz für KHS**. Nachdem eine aus Vertretern der EKD-Konferenz für KHS, der EKD-Dezernentenkonferenz (die beiden Konferenzen waren die Auftraggeber der „Leitlinien“) und weiteren fachkompetenten Mitgliedern zusammengesetzte Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Hartwig von Schubert in der sagenhaft kurzen Zeit von gut einem Jahr diese Leitlinien entwickelt und die Dezernentenkonferenz im Januar 2004 sich sehr positiv dazu geäußert hatte, war nun die EKD-Konferenz für KHS dran, sich diese Leitlinien zu Eigen zu machen. Das hat sie mit wenigen Veränderungen und Ergänzungen einstimmig getan.

Der weitere geplante und verabredete Weg ist der, dass dieses Papier nun mit Empfehlungsschreiben der Dezernentenkonferenz und der EKD-Konferenz für KHS an das Kollegium des Kirchenamtes der EKD weitergeleitet wird. Das Kollegium müßte die Leitlinien dem Rat der EKD dann zur Veröffentlichung in der Reihe „EKD-Texte“ empfehlen. Nach Einschätzung der bei der EKD für die KHS zuständigen Frau OKRin Schubert ist eine positive Entscheidung nach so viel Zustimmung im Vorfeld sehr wahrscheinlich. Bis zu diesem Zeitpunkt ist Vertraulichkeit über den Inhalt vereinbart.

Wenn die Veröffentlichung wirklich so wie geplant gelingt, sind damit sicher nicht alle Probleme für die KHS gelöst, zumal die Leitlinien ja nicht verbindlich sind für die einzelnen Landeskirchen; aber man hätte mit so einem Konsenspapier zumindest einen Standard für die KHS geschaffen, der normsetzende Kraft hätte, an dem man nicht mehr ohne weiteres vorbei käme (ähnlich wie 1981 die Leitlinien über „Psychologische Beratung im kirchlichen Auftrag“, die EKD-weit große Anerkennung gefunden haben).

Zu den Leitlinien gibt es später noch einen eigenen TOP. Wir werden uns demnächst auch im Vorstand mit den Leitlinien intensiv beschäftigen, sobald sie ein „offizielles“ Papier sind, und dabei überlegen, wie wir bei uns sinnvoll damit weiterarbeiten können. Und insbesondere werden wir dafür sorgen, das dieses Papier in unserem Konvent und in der Landeskirche Verbreitung findet.

2.2. Intensivierung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit Regionalkonventen und Regionen

Wir hatten auf der letzten Vollversammlung angekündigt, dass wir die Kommunikation zwischen Vorstand und Regionalkonventen intensivieren und neue Formen der Zusammenarbeit ausprobieren wollten: durch thematische Angebote unterhalb der Schwelle unserer Tagungen bzw. durch begleitend-beratende Unterstützung der Arbeit der Regionalkonvente vor Ort in den Kirchenkreisen/Gestaltungsräumen (z.B. bei der Konzeptentwicklung und der Beschäftigung mit

Qualitätsfragen, bei Visitationen). Was ist aus unserem Vorhaben geworden? Dazu gibt es aus unserer Sicht über drei Dinge zu berichten:

2.2.1. Regionale thematische Workshops

Im November 2003 gab es einen ersten Workshop zum Thema „Bestattung von fehlgeborenen Kindern“ im Hamm, der von den Kolleginnen vor Ort vorbereitet wurde. Darüber hatte ich bereits im Weihnachtsrundbrief berichtet. Bedauerlicherweise ist bei einigen, die sehr interessiert gewesen wären, die Information und Einladung dazu nicht angekommen. Daran werden wir noch arbeiten müssen. Konkret geplant ist ein Workshop zu „Ethikkomitees“ für den 15. Juni 2004 im Knappschafts Krankenhaus Recklinghausen, den Margarete Laarmann und Hanno Paul vorbereiten. Dazu ist bereits eingeladen worden. Wir hoffen auf reges Interesse (Anmeldung: seelsorge@kk-recklinghausen.de). Die Beteiligung der KHS mit ihrer theologisch-ethischen Kompetenz an Ethik-Komitees und –Konsilen ist in einer Zeit, in der medizinisch immer mehr und finanziell immer weniger möglich scheint und ethische Fragestellungen sich verschärfen, zunehmend gefragt. Angedacht ist ein weiterer Workshop zum Thema „Seelsorge an PatientInnen mit Koronarerkrankungen“ in der Reha-Klinik Königsfeld in Ennepetal für das Frühjahr 2005. Dazu ergeht noch eine Einladung, wenn sich der Plan realisieren läßt.

2.2.2. Der Besuch beim Regionalkonvent in Ostwestfalen

Am 3. Februar 2004 waren Stephan Happel und ich auf Einladung der KollegInnen beim Treffen des Regionalkonvents Ostwestfalen (KK Herford, KK Minden, KK Lübbecke, KK Vlotho) in Minden. Thema war auch dort die Qualitätsentwicklung in der KHS. Uns interessierte über den thematischen Austausch hinaus, wie es den KollegInnen in der KHS im Osten unserer Landeskirche geht. Abgesehen davon, dass es schön war, neben einigen altbekannten Gesichtern andere überhaupt zum ersten Mal oder nach langer Zeit wieder zu treffen und dass wir erstaunt waren über die Größe des Regionalkonvents (25 Mitglieder, zu denen auch die KurseelsorgerInnen gehören), war es für uns wichtig und lehrreich zu erfahren, wie die Arbeitsbedingungen für die KHS in der Kliniklandschaft in Ostwestfalen (mit einigen kommunal geführten Großkliniken, Kurkliniken und relativ wenigen konfessionellen Häusern) sind. Man neigt ja doch dazu, das Bekannte für das Normale zu halten. Wir haben insgesamt von diesem Besuch eine positive Bilanz für uns gezogen und würden uns freuen über weitere Einladungen aus anderen Ecken unserer Landeskirche.

2.2.3. Die Teilnahme am Leitungsbesuch in der KHS im Kirchenkreis Iserlohn

Auf Einladung des Kirchenkreises Iserlohn bzw. seines Superintendenten habe ich an einigen Treffen im Rahmen des kreiskirchlichen Leitungsbesuchs in der KHS im KK Iserlohn teilgenommen. Auch hier ziehe ich insgesamt eine positive Bilanz. Im einzelnen: 1. Der Leitungsbesuch, an dem neben der kreiskirchlichen Leitungsebene und den KrankenhausseelsorgerInnen auch Trägervertreter, Verwaltungsleiter, leitende Ärzte, Pflegekräfte und katholische SeelsorgerInnen teilnahmen, hat erstaunlich präzise sowohl Gelungenes als auch Problemlagen identifiziert, Chancen und Perspektiven benannt und Ergebnisse hervorgebracht, mit denen gut weiter gearbeitet werden kann. 2. Die KHS im Kirchenkreis ist aus dem Leitungsbesuch gestärkt hervorgegangen. Sie ist in ihren Möglichkeiten und Leistungen als Angebot der Kirche wahrgenommen worden und hat viel Anerkennung und Wertschätzung bekommen. Dazu hat nach meiner Einschätzung u.a. beigetragen die gute Vorbereitung durch die KollegInnen in der KHS im Kirchenkreis, der für die KHS aufgeschlossene und gut informierte Superintendent und die Tatsache, dass die lokale Presse diesen Leitungsbesuch mit großem Interesse begleitet und zu einem Schwerpunkt ihrer Berichterstattung gemacht hat. 3. Es scheint dem Leitungsbesuch für sich, aber auch der Wahrnehmung von KHS in der Öffentlichkeit nach Meinung der beteiligten Kolle-

gInnen insgesamt gut getan zu haben, dass der Vorsitzende des KHS-Konvents und mit ihm externe Fachlichkeit daran teilgenommen hat.

Für mich war dieser Leitungsbesuch eine sehr positive, ermutigende Erfahrung, die ich der KHS auch in anderen Kirchenkreisen wünsche. Ich möchte das Instrument des Leitungsbesuchs und die Möglichkeit, um einen solchen zu bitten, darum nachdrücklich zur Nachahmung empfehlen. Ich glaube, wir können dabei nur gewinnen.

2.3. Wahrnehmung und Darstellung von KHS in der Öffentlichkeit – Öffentlichkeitsarbeit

Es besteht nach Meinung von wohlmeinenden Beobachtern und Kritikern der KHS eine erhebliche Diskrepanz zwischen der Zahl der Stellen in der KHS – sie ist der zweitgrößte pastorale Dienst in unserer Landeskirche – und ihrem Stellenwert in der inner- wie außerkirchlichen Wahrnehmung. Einige gehen sogar noch einen Schritt weiter und sprechen von einer Bringeschuld der KHS, darüber Auskunft zu geben, was sie tut und was sie insbesondere für die Kirche bringt. Wir wollen, dass unsere Kirche und vor allem unsere Kirchenkreise sich zur KHS bekennen und sie auch in Zukunft unter schwieriger werdenden finanziellen Voraussetzungen als eigenständigen pastoralen Dienst erhalten. Es gibt Anzeichen in einigen Regionen, dass das nicht selbstverständlich geschieht. Damit es geschieht, müssen diejenigen, die darüber Entscheidungen zu treffen haben, wissen, was KHS tut und welchen Beitrag sie als wichtiger kirchlicher Dienst mit großer Breitenwirkung in unserer Gesellschaft leistet. Öffentlichkeitsarbeit und angemessene Formen der Dokumentation sind darum vordringliche Aufgaben der KHS. Da gibt es an vielen Stellen noch erheblichen Entwicklungsbedarf. Wir werden dieses Thema vom Vorstand aus als Thema für die nächste Jahrestagung vorschlagen.

Einige Dinge gibt es aus dem Vorstand zum Thema Öffentlichkeitsarbeit zu berichten. Wir haben unsere Homepage als Kommunikations- und Informationsplattform weiter ausgebaut. In unserem Stichwort-Alphabet gibt es allerdings noch viele Lücken. Da sind wir alle gefragt, uns als AutorInnen zu betätigen. Wer Lust und Ideen hat, möge sich unbedingt bei Anke Lublewski-Zienau, unserer Webmasterin, melden. Auf unserer Homepage finden sich auch immer aktuelle Informationen und Fortbildungsangebote. Momentan arbeiten wir daran, die Voraussetzung für die Einrichtung von Subdomains zu schaffen, die KollegInnen selbst zu eigenen Anliegen gestalten können. Außerdem haben wir eine Digitalkamera angeschafft, um im Internet auch im Bilde vorzukommen mit unseren Konventsaktivitäten.

Wegen der Chancen für die öffentliche Wahrnehmung ist es aus unserer Sicht nachdenkenswert, ob wir dem Beispiel unserer rheinischen KollegInnen folgen sollten und unsere eintägige Tagung im Januar (die aus welchem Grund auch immer Arbeitstagung heißt – warum eigentlich? Arbeiten wir auf der Jahrestagung etwa nicht?) dezentral in einem Krankenhaus durchführen, welches über eine entsprechende und ansprechende Tagungslogistik verfügt, von guter Öffentlichkeitsarbeit im Haus und in der Region begleitet; mit einem Grußwort des/der Superintendenten/in und der Betriebsleitung.

Zum Thema öffentliche Wahrnehmung der KHS gehört auch das Symbol für evangelische KHS, für das es einen Musterschutz gibt. Leider ist es derzeit so, dass der Symbolvertrieb ruht. Die noch vorhandenen Symbolträger sind z.Zt. eingelagert und können nicht bestellt werden. Der Plan der EKD-Konferenz, den gesamten Vertrieb einem Verlag zu übertragen, ließ sich wegen des zu geringen finanziellen Volumens nicht realisieren. Es wird geprüft, ob man den Vertrieb treuhänderisch einem daran interessierten Pensionär übertragen kann.

2.4. Die Situation im Entsendungsdienst – Brief an die Kirchenleitung

Die mit Abstand größte Gruppe in der KHS und damit auch in unserem Konvent ist die der KollegInnen im Entsendungsdienst. Sie sind es, die vor allem die Arbeit der KHS tragen. Es kann uns darum nicht gleichgültig sein, wenn seitens unserer Kirchenleitung über diese KollegInnen abwertend gesprochen oder geschrieben wird. Ich hatte darüber bereits im Weihnachtsbrief kurz

berichtet. Wir haben zwischenzeitlich, wie dort schon angekündigt, einen Brief an die Kirchenleitung geschrieben und unser Mißfallen zum Ausdruck gebracht. Dabei war es uns vor allem wichtig, auf den von vielen empfundenen, unnötig verletzenden und demotivierenden Stil aufmerksam zu machen, wenn man den KollegInnen im Entsendungsdienst schon zumutet, auf Dauer mit weniger Geld auskommen zu müssen. Bisher warten wir noch auf eine Antwort auf unseren Brief.

Indessen scheint die Kirchenleitung sich darauf eingestellt zu haben, dass sich die Zahl derer im Entsendungsdienst auf Dauer auf recht hohem Niveau stabilisieren wird. Das ist für die KHS eine gute Nachricht, zumal auch in die Frage der Besoldung Bewegung zu kommen scheint. Es ist angedacht, eine zweite Säule des pastoralen Dienstes zu etablieren mit der Einstufung nach A12, aber immerhin mit Bewährungsaufstieg nach A13. Wir warten gespannt darauf, wie die nächste Landessynode entscheidet.

2.5. Ein Blick nach vorne: Wie wird sich die Klinikseelsorge weiter entwickeln?

Das Gesundheitssystem in Deutschland erfährt zurzeit die wahrscheinlich tief greifendste Veränderung der letzten Jahrzehnte durch die Einführung des Abrechnungssystems nach Fallpauschalen. Erklärtes Ziel dieser politisch gewollten Veränderungen ist die drastische Verkürzung der Liegezeiten von Patienten in den Krankenhäusern, die bereits jetzt deutlich spürbar werden. Hierunter haben vor allem Patientinnen und Patienten und die Mitarbeitenden in den Krankenhäusern zu leiden. Wir erleben da z.Zt. eine große Verunsicherung. Die Zukunft des Gesundheitswesens wird von den Krankenhausverbänden außerdem in der Entstehung von Gesundheitszentren oder –parks gesehen, die ambulante und stationäre Therapieangebote vorhalten. Diese Entwicklungen werden erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsmöglichkeiten der KHS haben. Wir werden den Ort, teilweise vielleicht auch die Aufgaben der KHS neu zu bestimmen haben. An die Stelle längerfristiger Begleitungen werden immer mehr kurze und einmalige Kontakte und Kriseninterventionen treten. Es wird darum gehen, im stationären Bereich die verbleibenden Spielräume besser zu nutzen, indem die KHS aus den (zeitlichen) Nischen heraustritt und sich in verabredete Abläufe einbindet. Verabredete Schwerpunktsetzungen könnten dabei noch wichtiger werden. Modelle der Zusammenarbeit mit dem vor- und nachstationären Bereich wären zu entwickeln. Schließlich bekommt auch die in vielen Häusern bereits erfolgreich etablierte ehrenamtliche Besuchsdienstarbeit, die die Arbeit der hauptamtlichen Krankenhausseelsorge in der Breitenwirkung unterstützt, eine noch größere Bedeutung.

Wohin uns diese Entwicklungen führen werden, kann wohl keiner so recht sagen. Ich sehe darin aber nicht in erster Linie eine Gefahr für die KHS, sondern (ähnlich wie bei den Zertifizierungen) die Chance einer Stärkung, wenn wir die Herausforderung annehmen, mit geschärftem Profil entschieden hervortreten und KHS als kirchliches Angebot selbstbewusst zur Geltung bringen. Dazu ermutigen uns viele Menschen, besonders diejenigen, mit denen wir außerhalb der verfassten Kirche zu tun haben. Wenn es eine Gefahr für die KHS gibt, ist es eher die mangelnde Wahrnehmung und Wertschätzung innerhalb der Kirche. Das sollten wir nicht einfach so hinnehmen, sondern unsere Möglichkeiten nutzen, dass die KHS auch in unserer Kirche und in den Kirchenkreisen als wichtiges Arbeitsfeld der Kirche und als Chance für die Kirche wahrgenommen, wertgeschätzt und erhalten wird.